

# Volk-&Anzeigebblatt.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 M. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 83.

Winnenden, Donnerstag den 16. Juli

1885.

Revier Winnenden.

## Holz-Verkauf.



Am Montag den  
20. Juli, Vormit-  
tags 9 Uhr, werden  
aus den Staatswaldungen  
Königsbronn und Brand-  
hau: 6 Lose unaufbereitete  
Forchenstangen. Zusammenkunft im Königsbronn  
beim Blochhaus.

Revier Winnenden.

## Eichenschälholz- Verkauf.

Am Donnerstag den 16. Juli  
aus der Hardt (bei Hegnach): 272 Stk.  
Stammholz III. u. IV. Cl. mit 47 Sm.,  
726 Baumstüben; am Freitag den  
17. Juli Km.: 33 Koller von 1—2  
Meter Länge, 287 Prügel, 333 Reis-  
prügel, 13 Lose Grözelreis.

Zusammenkunft im Walde auf dem  
Schießplatz zum Vorzeigen des Holzes  
je Morgens 6 Uhr, zum Verkauf des  
Materials ebendasselbst je Morgens  
9 Uhr.

Winnenden.

## Brandschadengeld- einzug.

Der Brandschaden pro 1. Januar 1885 ist  
von der unterzeichneten Stelle vollends ganz an  
die Oberamtspflege einzuliefern.

Es werden deshalb diejenigen Gebäudebesitzer,  
welche mit Bezahlung desselben noch im Rückstande  
sind zur sofortigen Entrichtung der betr.  
Beträge aufgefordert. Einzug: Samstag Vor-  
mittag von 8 bis 10 Uhr.

Stadtpflege.

Winnenden.

## Hausverkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse der  
Karl Friedrich Groß Wittwe  
dahier kommt das vorhandene 2stck.  
Wohnhaus  
samt Garten in der Schloßgasse im Anschlag von  
3000 Mk am

Donnerstag den 16. Juli d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Auf-  
streich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen  
werden.

R. Amtsnotariat  
Dinkelacker.

Winnenden.

Aus der Verlassenschaft der Karl Fried-  
rich Groß Wittwe dahier kommt die vorhandene  
Fahrniß nemlich:

Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug, Bett-  
und Bettgewand, Küchengeschirr, Schreinwerk,  
Kübelgeschirr und allerlei Hausrath am

Donnerstag den 16. Juli d. J.

Vormittags 8 Uhr

im Hause der Verstorbenen in der Schloßgasse  
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu  
Liebhaber eingeladen worden.

Winnenden, den 13. Juli 1885.

R. Amtsnotariat.  
Dinkelacker.

Winnenden.

Die Stadtgemeinde Winnenden bringt am  
Samstag den 18. Juli d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:

a) Den Hohlweg bei der Waiblingerberg-  
kelder, Meißgehalt 7 ar 59 qm, ange-  
kauft pro 40 Mk.

b) 5 ar 57 qm Kelterplatz baselbst, an-  
gekauft pro 160 Mk.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Den 14. Juli 1885.

Rathsschreiberei.

## Kosthaus-Gesuch.

Für den ortsarmen Jakob Benz, Musiker  
von hier und für den Landarmen Georg Rinker  
von Hertmannsweiler wird in geordneten Familien  
hier oder Umgegend ein Unterkommen gesucht,  
Lufttragende hiezu wollen sich innerhalb 8 Tage  
bei der Armenpflege melden.

Winnenden, den 13. Juli 1885.

Winnenden.

Ungefähr einen halben Eimer

## Apfelmost

hat zu verkaufen, wer — sagt die

Redaktion.

Winnenden.

Johannes Gilt's We. hat 1½ Eimer

## M o s t

zu verkaufen.

Winnenden.

2 Eimer

## Apfelmost

hat zu verkaufen.

W. Kurz,  
Schmiedmeister.

Im Gasthof zur Krone dahier.

Heute Mittwoch den 15. Juli, Abends präzis 8 Uhr



## CONCERT



gegeben von dem beliebten und vollendeten Künstler E. Brandt auf Zither und Blaskonzertine.

Eintritt nach Belieben.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

D. O.

## Deutscher Kriegerverein

Winnenden.

Heute Donnerstag den 16. Juli Abends 8 Uhr

## Monats-Versammlung



in der Krone. Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Ausschuss.

## Zeuge Stöcker.

Ein Zeitbild aus dem Jahre 1885.

Die Prozeßverhandlungen wegen Beleidigung des Hofpredigers Stöcker vor der  
II. Strafkammer des Landgerichts Berlin I am 9., 10., 13. und 16. Juni,  
nebst erläuternden und ergänzenden Anmerkungen.

Preis 30 Pfg., bei Fr. Fetzer, Buchdrucker.

Winnenden.  
15 Eimer sehr guten  
**Suikenapfelmoss**  
hat zu verkaufen  
Alt Ackermann, Metzger.

**Feuerwehr Winnenden.**

 Nächsten Sonntag d. 19. d. M. hat die **Steiger-, Netter-, u. Hydrantenmannschaft** auszurücken, bei günstiger Witterung wird Probe abgehalten, andernfalls wird Instruktion und das neue Feuerwehr-Gesetz verlesen werden, ausgerückt jedenfalls. Auch die Mannschaft zur Landspitze (Eisebeth) hat auszurücken.  
Sammlung Marktplatz.  
**Das Commando.**


Winnenden.  
**Verloren.**

Ein **Diamant** (zum Glasschneiden) mit abgebrochenem Stiel ist verloren gegangen und bittet dringend um Zurückgabe gegen gute Belohnung.  
**J. Weber**, Photograph.

Winnenden.  
**Die Krone**  
von einer gold. Remontoiruhr ging verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei der  
Redaktion.

Winnenden.  
Bei **Fr. Wendebaum** We. sind jeden Tag  
**Schwarze Träubler**  
zu haben.

Winnenden.  
Etwa 1/2 Morgen  
**Haber mit Wicken**  
im Waiblinger Berg verkauft am **Mittwoch**  
**Abend um 7 Uhr** auf dem Platz, wer —  
sagt die Redaktion.

Winnenden.  
Es hat sich ein junger  
 **Schwarzer Hund**  
eingestellt, derselbe kann innerhalb acht Tagen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden.  
Zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.  
Unterzeichneter hat ein schönes, großträchtiges  
 **Mutterschwein**  
zu verkaufen.  
Müller Schnell.

Winnenden.  
Ein schönes, trächtiges  
**Mutterschwein**  
hat zu verkaufen, wer? sagt die  
Redaktion. 

Winnenden.  
**Arbeiter-Gesuch.**  
2 gute Arbeiter auf Stiefel finden dauernde Arbeit bei  
**Fr. Roth**, Schuhmacher.

Winnenden.  
Ein geordnetes  
**Monatmädchen**  
nicht unter 17 Jahren wird auf 1. August gesucht. Sofortige Anträge an die Redaktion zu richten.

Leutenbach.  
**Hochzeits-Einladung.**



Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich unsere Aufwartung machen konnten, laden wir hiemit zu unserer am  
**Donnerstag den 16. Juli**  
bei **Ulrich zum Löwen**  
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.  
Der Bräutigam  
**Fritz Grockenberger.**  
Die Braut  
**Wilhelmine Weller.**  
Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.  
**Ulrich zum „Löwen“.**

Winnenden.  
Von heute an kann gebadet werden bei  
**Carl Kraft**,  
Rothgerber.


**Rheumatismus und Gicht**  
wird gründlich geheilt. **Ämtlich** beglaubigte Zeugnisse werden auf Verlangen franko eingesandt.  
**Bleicher**, Wundarzneidiener,  
Bonndorf, bad. Schwarzwalb.

Winnenden.  
Einen Wagen  
**D u n g**  
hat zu verkaufen, wer — sagt die  
Redaktion.

Winnenden.  
**Bettfedern und Flaum,**  
sowie neue Betten von 75 Mark an empfiehlt  
**Fr. Schnepfle.**

**Schrader's Trauben-Brost-Honig**  
in Flac. à 1/2 M. 50 J u. 3 M. wird allen Brust- und Hustenleidenden als vorzügliches Hustenmittel bestens empfohlen. Apoth. Julius Schrader, Feuerbach. In Winnenden vorrätig bei Apoth. Schmid.  
 **Cordpantoffel** A. Dutzend Paar für Frauen m. festem Klebter durchsteppter Filzsohle M. 4.75, m. imitirt. Lederauflage M. 5.25, m. holzgenagelter fester Tuchohle M. 6.75. Gordschuhe, Tuchohle m. holzgenagelter fester Tuchohle M. 11. Bei grösser. Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Birkmannsweiler.  
**Hochzeits-Einladung.**

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir hiemit zu unserer am  
**Donnerstag den 16. Juli**  
und **Freitag den 17. Juli**  
im Gasthaus zur „Krone“  
hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.  
Der Bräutigam  
**Friederich Frank**  
Die Braut  
**Sophie Silberberger**  
Die Hochzeitsväter  
**Silberberger z. „Krone“**  
**Anwalt Frank**  
vom Burkhartshof  


Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.  
**Silberberger z. „Krone“**

**Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen**  
**Stollwerck'sche**  
**Chocoladen und Cacaos**  
empfehlen in Originalpackung in  
**Winnenden C. F. Glock.**

**Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
Direkte und regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen  
**Amsterdam New-York.**  
**Rotterdam New-York.**  
Comfortable Einrichtung. —  
Abfahrt von und nach New-York jeden Samstag. Billigste Ueberfahrtspreise für Kajüte Zwischendeck.

Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und Passage ertheilen die **Direction** in **Rotterdam**, die **General-Agenten** für **Württemberg Carl Anselm**, Nr. 19 Königsstraße in **Stuttgart**, und **Langer und Weber** in **Heilbronn**, sowie der Bezirks-Agent:  
**D. Veiz**, Kaminfegermeister in **Winnenden.**

**Frankfurter Goldkurs.**  
vom 15. Juli 1885. Rmk. Pf.

Dukaten . . . . .	9 50—55
20-Frankenstücke . . . . .	16 16—20
Englische Sovereigns . . . . .	20 32—37
Russische Imperiales . . . . .	16 66—71
Dollars in Gold . . . . .	4 17—21

## Neue wirthschaftspolitische Strömungen.

Es ist gerathen, der Frage der deutsch-österreichisch-ungarischen Zollunion die größte Mäßigkeit und Unbefangenheit des Urtheils entgegenzubringen. Diese Frage muß ohne jede Rücksicht auf die glänzenden und lockenden Vorstellungen von einer Ausbreitung des deutschen Gedankens und der deutschen Macht behandelt werden. Es könnte andernfalls dahin kommen, daß wir die Zehne etwas zu theuer bezahlen. Um das gleichsam Poetische, lediglich Rechnungsmäßige und mit dem Patriotismus gar nicht Zusammenhängende der ganzen Angelegenheit zu begreifen, braucht man sich nur an den einen, aber schlagenden Umstand zu erinnern, daß das größte Interesse an dem Zustandekommen einer Zollunion sich nicht bei uns, sondern im Nachbarlande, und auch dort nicht einmal bei den deutschen Elementen, sondern in der ungarischen Reichshälfte kundgibt. Cui bono? wird man hier wohl mit Recht ausrufen dürfen. Aus bloßer Liebe zu Deutschland werden sich die Herren Magyaren doch nicht als Opfer darbringen wollen, sondern sie sind es, die sich zumeist Vortheile von der Aufhebung der Zollschranken zwischen beiden Reichen versprechen. Nun heißt es freilich, Fürst Bismarck habe das so gewollt und durch seine Politik in's Werk zu setzen verstanden. Da die Staatsmänner an der Donau nicht freiwillig kommen wollten, habe er sie durch die Zolltarifnovelle gezwungen, eine Annäherung zu suchen. Wir glauben an diese Darstellung nicht. Wäre sie wahr, so würde die Verstimmung und Erbitterung in Oesterreich ob der deutschen Zollpolitik um so viel größer sein, als sie jetzt thatsächlich sich zeigt, daß diese Gefühle an sich schon ein Hinderniß für eine Annäherung auf wirthschaftspolitischen Gebiete wären. Eine Politik, wie sie dem Reichskanzler zugeschrieben wird, kann man allenfalls gegen kleine und vorweg unfreundlich gesinnte Staatswesen, z. B. gegen die Niederlande, anwenden, aber nicht gegen eine Großmacht, die uns noch dazu innig befreundet ist.

Wir haben uns über die Schwierigkeiten, die einer deutsch-österreichisch-ungarischen Zollgemeinschaft entgegenstehen, wiederholt geäußert, wir haben zu verschiedenenmalen auseinandergesetzt, daß es eine dornenvolle und heikle Aufgabe sein wird, Formen zu finden, in welchen neben der Zollunion auch die Verschiedenheiten der Steuer- und Zollgesetzgebung, namentlich der Tabak- und Getränkesteuern hier und dort, nach Gebühr berücksichtigt werden; wir haben endlich darauf aufmerksam gemacht, daß eins der größten Hindernisse in der Differenz der Valuta, der Goldwährung in Deutschland, der Papierwährung in Donau-reiche, liegt. Wir stehen jedoch nicht an, es auszusprechen, daß bei gutem Willen trotz alledem diese enormen Schwierigkeiten überwunden werden könnten. Ähnliche, ja noch größere Hemmnisse standen der Bildung des Zollvereins entgegen, und dennoch gelang dieselbe. Sie gelang sogar trotz politischer Velleitäten und kleinstaatlicher Eifersüchteleien, von welchen im Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn vorweg nicht die Rede ist.

Also möglich im Prinzip ist die Zollunion. Nur soll man eines beachten, worauf bisher kaum das Augenmerk gelenkt worden ist, daß nämlich, wenn eine Wirthschaftsgemeinschaft der beiden Reiche zu Stande kommt, auf lange Jahre hinaus eine Festlegung des Einheitszolls stattfinden muß, und das ist überaus bedenklich. Man hat sich vorzustellen, daß Aenderungen in den Produktionsbedingungen des In- und Auslandes eintreten können, welche eine Anpassung der Zollgesetzgebung an den neuen Zustand dringend nothwendig machen. Ein einzelnes Staatswesen hat die genügende Gelentigkeit der gesetzgeberischen Initiative, um solchen Eventualitäten sofort zu begegnen, aber wie soll und kann verfahren werden, wenn zwei Kontrahenten, zumal sie durch Staatsverträge und

Parlamentsbeschlüsse gebunden sein werden, sich über Maßregeln einigen sollen, die möglichenfalls dem einen schädlich sein müssen, während der andere sie nicht entbehren zu können erklärt? Beispielsweise ist man in unsern landwirthschaftlichen Kreisen der Meinung, daß die Zollunion eine noch stärkere Erhöhung der Getreidezölle sehr wohl zulassen könne, weil das gemeinsame Wirthschaftsgebiet groß und ergiebig genug sei, um den Getreidebedarf beider Reiche zu decken. Wie nun aber, wenn diese Voraussetzung nicht zutrifft? Sie wird gar nicht einmal zutreffen; denn trotz der Nähe und verhältnismäßigen Billigkeit des ungarischen Getreides beziehen wir dasselbe in nur geringem Grade, in einem Grade, der verschwindend ist gegenüber dem Import von Weizen, aus Rußland und den Vereinigten Staaten. Also was soll geschehen, wenn die besonderen Bedürfnisse Deutschlands gebieterisch eine Herabsetzung der Getreidezölle verlangen? Die Ungarn würden sich mit Recht beklagen, daß sie alsdann um die Vortheile der Zollunion kommen, und der kaum geschlossene Bund ginge in Streit und Unfrieden wieder auseinander.

Das sind Eventualitäten, die keineswegs außerhalb der Wahrscheinlichkeit liegen. In kurzen sechs Jahren haben wir in Deutschland dreimal erhebliche Wandlungen der Zollgesetzgebung erlebt und wenn der Wunsch und Wille der Gegner des bestehenden Zolltarifs sich in Thaten umsetzen könnte, würden wir bald genug eine vierte und noch viel durchgreifendere Aenderung erleben, ein Beweis zum mindesten, daß diese wichtigen Fragen in stetem Fluß sind und keine Festlegung auf eine bestimmt begrenzte längere Epoche übertragen. Mit einer Zollunion auf etwa 3 Jahre zu beginnen, lohnt sich aber wirklich nicht der Mühe; unter eine zehnjährige Frist, wie sie im österreichisch-ungarischen Zollvertrage festgesetzt ist, wird man süglich nicht herabgehen können.

Wir möchten nicht, daß unsern Ausführungen ein abschließender Charakter beigelegt wird. Wir haben lediglich im Sinne, Material zur Prüfung der großen Frage der Zollgemeinschaft herbeizutragen. Es wäre vermessen, in der Angelegenheit schon jetzt irgendwie abschließend urtheilen zu wollen. Wenn, wie es den Anschein hat, die Verhandlungen in Fluß kommen, so darf man voraussetzen, daß es auf beiden Seiten keine vorgefärbten Meinungen giebt, sondern daß die Staatsmänner in Berlin und an der Donau des ernstesten Willens sind, die Sache selber sprechen zu lassen.

## Tagesberichte.

**Berlin, 8. Juli.** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag auf der Fahrt eines Personenzuges auf der Station Köpenick. Eine alte Frau mit vielem Gepäck war mit ihrem Enkelkinderchen in ein Coupee gestiegen, ohne jedoch für das Kind ein Billet gelöst zu haben. Der Schaffner des betreffenden Waggons veranlaßte deshalb die Frau auf der Station Köpenick ein Billet nachzulösen. Die gebrechliche, schwerfällige Frau kam der Aufforderung nach, langte aber erst wieder an, als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte. Mit dem schreckensvollen Rufe: „Das Kind, das Kind!“ stürzte sie hinzu und klammerte sich krampfhaft an den davonbrausenden Zug. Hierbei gerieth sie unter die zermalmenten Räder und erlitt einen graßlichen Tod, der Kopf wurde ihr fast vom Rumpfe getrennt.

**Berlin.** Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Reichskanzler nach geraumer Zeit gestern zum erstenmal wieder dem Kronprinzlichen Paare einen längeren Besuch im neuen Palais bei Potsdam gemacht und auch zum Diner geladen wurde. Sollte der Besuch und die heutige Reise des Kronprinzen nach Boitzenburg etwa mit dem Gedanken zusammenhängen, dem Grafen Arnim die Statthalterchaft in Elsaß-Lothringen anzubieten?

— Der deutsche Bundesrath hat letzter Tage noch ein Hütnchen mit dem Herzog von

Cumberland zu pflücken gehabt, denn als der alte Herzog Wilhelm von Braunschweig kaum die Augen zugethan hatte, kam dieser Herzog daher, machte ein großes Trararum und wollte auch noch Herzog im Lande Braunschweig werden, wobei er aber ganz vergaß, daß er ja der Sohn vom vorigen König von Hannover ist, der bis zuletzt mit Preußen im offenen Kriege war und auch so gestorben ist. Bismarck aber hatte darauf nicht vergessen, sondern stellte in des Königs von Preußen Namen flugs den Antrag beim Bundesrath, daß dem Herzog von Cumberland mit seiner braunschweiger Herzogspielerei ein für alle Male ein Ende gemacht werde. So geschah es denn auch; die 23 deutschen Fürsten und 3 freien deutschen Städte schickten ihre Gesandten nach Berlin und ließen sie über den Fall abstimmen. Oldenburg und Braunschweig selber stimmten nicht mit, Oldenburg wohl deshalb nicht, weil ihm das Ding zu kitzlich schien, Braunschweig nicht, weil es ja dabei theilhaftig war. Als aber die übrigen Stimmen nachgesehen wurden, ergab sich, daß sie alle gegen den Cumberlander waren — ausgenommen Mecklenburg-Strelitz und das Fürstenthum Neuf und zwar was die ältere Linie betrifft. Diese beiden hatten Gewissensbisse und vermochten nicht, zuzugeben, daß dem Herzog die schöne Erbschaft entzogen würde; sie sei ihm doch einmal zugefallen. Nun, schön war die Abstimmung nicht, unsereiner hätte gemeint, sie hätte einstimmig gegen den fremden Herzog sein müssen; aber darum braucht man sich keine grauen Haare wachsen zu lassen. denn wenn sich die beiden Ländchen Mecklenburg-Strelitz und Neuf ältere Linie zusammethun; dann machen sie immer erst den zweihundertsten Theil vom deutschen Reiche aus. Deretwegen wird die deutsche Einheit niemals aus dem Leime gehen. So ist's aber immer, die kleinsten sind allemal am lautesten. (Werkstatt.)

**Straßburg, 9. Juli.** Das Ministerium hat die Turnvereine von Rappoltsweiler und von Mühlhausen aufgelöst. Anlaß zu dieser Maßregel war der Umstand, daß Mitglieder des letzteren Vereins bei Gelegenheit eines von dem ersteren in Rappoltsweiler veranstalteten Welt-Turnfestes nächtllicherweile eine deutsche Fahne von einem Baume herabgeholt und zerstört hatten. Die Thäter gehören den besseren Ständen von Mühlhausen an und sind bereits verhaftet.

**Rosen.** Die Zahl der aus den östlichen Provinzen ausgewiesenen russischen und österreichischen Unterthanen beträgt, nach der „Frankfurter Ztg.“ jetzt rund 30 000. Davon hat aber thatsächlich erst ein kleiner Theil Deutschland verlassen, die Mehrzahl hat längere Frist bei vielem Schwebe auch das Verfahren noch. Juden sind unter den Ausgewiesenen etwa 4000.

— Von **England** her sind vier geriebene Gauner nach Deutschland gekommen, haben sich in die Reichsbank der Stadt Hamburg begeben und dort 200 000 Mk. in den saubersten, schönsten Kassenscheinen gestohlen. Dann sind sie wieder verduftet. Wie geht denn aber das zu? Wie ist denn das möglich? Ja, so frugen sich die Leute von der Hamburger Reichsbank auch, als die Scheine fort waren; sie legten die Finger an die Nasen und grubelten, bis sie es richtig heraus hatten. So war's gewesen: Es kam ein Mann zum Kassier in's Bureau und frug ihn nach irgend etwas, wobei er unschuldig wie ein Kind that. Der Kassir mußte dazu in's Nebenzimmer gehen, schloß aber seine Schränke vorerst sorgfältig ab. Darauf hatte der fremde Mann nur gewartet, er zog eine von den riesengroßen Zeitungen, wie man sie in England hat, aus der Tasche und hielt sie vor sich hin, als ob er läse. Gleich kamen noch 2 andere fremde Männer in's Bureau, zogen auch jeder seine Zeitung heraus und machten es ebenso damit, so daß aus dem Nebenzimmer kein Mensch mehr sehen konnte, was in der Kasse vor sich ging. Da kam geschwind der vierte und letzte Gauner herein, hatte so ein klein Leiterchen in Form eines Spazierstockes bei sich, klappte das

Leiterchen auf, stieg damit geschwind über das Gitter hinüber und langte sich von den Päckchen mit Tausendmarkscheinen, die so herumlagen, einige Hände voll heraus. Dann entschwandten sie alle auf einmal und der Kassirer fand selbst den ersten nicht mehr, als er mit der Antwort zurückkam. — Geriebene Kerle das, das muß man sagen. Nun, aber fangen thut man euch doch; den einen haben sie sogar schon, wie es scheint.

In **Lodi** traf in voriger Woche ein aus der Stadt stammender Mensch ein, welcher soeben eine zwanzigjährige Galeerenstrafe abgebußt hatte. Er trat in eine Weinschänke und erblickte in derselben seinen Bruder, auf dessen Zeugniß hin er verurtheilt worden war. Ohne ein Wort zu sagen trat er mit gezogenem Messer vor den Bruder hin und stieß es ihm in das Herz, so daß er sofort todt zusammenbrach. Der Mörder entfernte sich schleunigst und ist bis zur Stunde noch nicht gefunden.

**Paris**, 10. Juli. Das von den republikanischen Gruppen erlassene Manifest spricht sich für Reduktion des Militärdienstes in den mit den Erfordernissen der nationalen Verteidigung verträglichen Grenzen aus, sowie für ökonomische Reformen, namentlich für Abänderung des Abgabewesens und ernstliche Herstellung des Gleichgewichts des Budgets. Bezüglich der Frage der Trennung der Kirche vom Staate heißt es in dem Manifest; Wenn es bezüglich dieses Punktes Meinungsverschiedenheiten in der republikanischen Partei gebe, könne man doch in Uebereinstimmung sein über eine Politik, welche die Freiheit des Gewissens respektiren, aber entschieden das Priestertum bekämpfen wolle, welches unter der Maske der Religion nur eine Vereinigung aller der Republik feindlichen politischen Parteien sei. Das Manifest verwirft jede äußere Politik der Abenteuer und verlangt eine würdige und eine feste Politik. Das Manifest schließt mit einem Appell der republikanischen Union gegen die Monarchisten.

**Paris**, 11. Juli. In der Kammer erklärte Germain, die Einrichtung verschiedener Klassen sei bloß ein Mittel, das Land darüber zu täuschen, daß das Budget alljährlich 600 Millionen Defizit ergebe. Germain tabelt die Kolonialpolitik, welche das Ansehen Frankreichs überall vermindert habe.

**Paris**, 11. Juli. Courcy telegraphirt, daß die Verstärkungen aus Tonkin einzutreffen beginnen. Ein Bataillon Chasseurs sei eingetroffen und bewache mit den Zouaven die Citadelle, einige plündernde Banden werden aus der Umgegend von Hue gemeldet. Ein neuer Schatz wurde gefunden. Der Gesamtbetrag der gefundenen Schätze betragen jetzt 10 Millionen. Der König befindet sich jenseits Cambo; die Königin-Mutter, die Oheime des Königs, die Prinzen und zahlreiche Mandarinnen wünschten nach Hue zurückzukehren.

In **Rußland** ist die Bauernemanzipation jetzt erst in Wahrheit zum Abschluß gekommen. Durch die Aufhebung der Leibeigenschaft am 3. März 1861 wurde der Bauer persönlich frei, blieb aber seiner größeren Zahl nach in der That an die Scholle gefesselt durch die Kopfsteuer. Für die Kopfsteuer mußten die Gemeinden aufkommen, kein Bauer, der mit dieser Steuer im Rückstande blieb, durfte seinem Wohnort verlassen. So konnten nur die wohlhabenden ihren Wohnort wechseln und die armen Gemeinden wurden immer ärmer, zumal da der russische Bauer außer der Kopfsteuer noch eine ganze Anzahl anderer Steuer zu zahlen hat. Jetzt ist die ungerechte Steuer durch einen kaiserlichen Erlass vom 29. Juni aufgehoben worden. Das ist neben dem vielen unerfreulichen, was aus Rußland kommt, eine gute Nachricht durch deren Verwirklichung der russische Finanzminister Bunge sich um sein Vaterland wohl verdient gemacht hat.

### Landesnachrichten.

**Esslingen**, 12. Juli. (Ertrunken.) Der heutige Sonntag sollte für die Familie des Tech-

nikers B. an der hiesigen Maschinenfabrik verhängnisvoll werden. Der 21jährige hoffnungsvolle Sohn, ein Kaufmann, badete gegen 11 Uhr Vormittags oberhalb des Wasserhauses im offenen Neckar und ertrank dort — obwohl des Schwimmens kundig — plötzlich. Erst etwa eine Stunde später nachher wurde sein Leichnam dem nassen Grabe entrisen. Er erlag zunächst einem Schlaganfall, was bei der großen Hitze leicht erklärlich erscheint. Das Bedauern mit der höchst achtbaren Familie ist hier ein allgemeines.

**Esslingen**, 11. Juli. (Zwei kleine Durchbrennerinnen.) Am letzten Mittwoch faßten zwei 15 Jahre alte Mädchen von hier den Entschluß durchzubrennen und ihr Glück in der Schweiz zu suchen. Die eine der hoffnungsvollen Töchter machte sich über die Kasse ihrer Mutter her und leerte sie bis auf den Pfennig. Mit der Baarschaft von 102 Mk. reisten sie nach Ulm und nachdem sie dort noch Kleiderkäufe gemacht hatten nach Friedrichshafen. Dort wurden sie auf Requisition der hiesigen Polizeibehörde von einem Landjäger festgenommen und heute kamen sie wohlbehalten wieder an. Das Reisegeld ist bis auf ein paar Mark zusammengeschnitten.

— Ein etwa 15 Jahre alter junger Mann mit blonden Haaren, schwarzen Augen, länglicher Gesichtsförm, bekleidet mit brauner Joppe und Hose von Wollstoff, blauen Strümpfen, Rohrstiefeln, der den Eindruck eines Ausläufers macht, ist im Neckar bei **Gammstatt** am letzten Samstag Abend ertrunken. In einer Tasche befand sich ein kleiner messinger Hahn, etwa von einer Kaffeemaschine. Ueber die Persönlichkeit des Ertrunkenen ist näheres hier nicht bekannt.

**Bahingen a. G.**, 12. Juli. In Kleinfachsenheim wurde vergangenen Freitag an einer tieferen Stelle der Netter der Leichnam einer Frau aufgefunden. Verschiedene Spuren am Kopfe deuteten auf ein Verbrechen hin, und es wurde dann auch der Ehemann der Unglücklichen als des Mords dringend verdächtig eingezogen. Die Frau war schon seit mehreren Jahren gemüthskrank; eine innere Unruhe ließ sie an keinem Ort und bei keiner Arbeit längere Zeit verweilen. Von Verstellung und wirklicher Trägheit, wie ihr vielfach nachgesagt wurde, konnte keine Rede sein.

**Von der Nagold**, 13. Juli. (Pharao-Weizen pflanzte heuer versuchsweise Herr Hirschwirth Guoth in Esslingen an. Die durchweg 7 Aehren tragenden Halme gewähren durch die Fülle und Leppigkeit des Wuchses dem Auge einen herrlichen Anblick. Der in Aussicht stehende reiche Körner- und Strohertrag dürfte der Anpflanzung dieser Getreideart bald einen raschen Aufschwung verschaffen.

**Ulm**, 10. Juli. (Diebstahl.) Die Werthpapiere, welche ein Schwindler hier theils verkauft, theils zum Verkauf angeboten hat, stammen von einem Diebstahl in Lammerdingen bei Buchloe. Dort sind dem Schäffler Simpert Strohmaier in der Zeit vom 2. auf 3. Juli d. J. Aktien der bayer. Handelsbank im Gesamtwert von 8585 Mk. gestohlen worden, meistens Ersparnisse der Geschwister Strohmaier. Der Dieb ist noch nicht ermittelt. — Herr Polizeinspektor Mack ist heute früh wegen des Obligationendiebstahls nach Buchloe abgereist.

**Neuenbürg**, 9. Juli. (Elektrisches Licht.) Auch in weiteren Kreisen dürfte es interessiren zu erfahren, daß in unserer Nachbargemeinde Herrenalb, dem bekannten und vielbesuchten Kurort mit seiner Kaltwasserheilanstalt, nunmehr an Stelle der primitiven Dellampen elektrisches Licht Nacht die Straßen erhellt. Diesen Fortschritt dankt Herrenalb der Firma Fein in Stuttgart, welche auf eigene Kosten 4 Lampen mit Bogenlicht eingerichtet hat. Es bleibt abzuwarten, ob diese Neuerung sich bewähren wird; davon hängt es auch ab, ob die Badleitung, resp. die Gemeinde die Sache später selbst in die Hand nehmen kann.

### Verschiedenes.

— Ein Unglücksprophet, der leider mit seinen Prophezeihungen bis jetzt immer Recht behalten hat, ist Delaunay in Paris. Seine Spezialität sind Erdbeben, und er sagt sie nur allzu gewiß voraus. Im Jahre 1877 verkündete er daß das Jahr nicht ohne sehr heftige Erderschütterungen zu Ende gehen werde, und in der That erfolgten die schrecklichen Katastrophen an der Küste von Süd-Amerika. Im Jahr 1883 wies er abermals auf bevorstehende Erdbeben hin, und bald darauf erfolgten die vulkanischen Eruptionen im indischen Archipel, durch welche Tausende von Menschen das Leben verloren und Hunderte von Quadratmeilen festen Landes vom Meere verschlungen wurden. Auch gegen das Ende des vorigen Jahres erhob Delaunay seine warnende Stimme, und die Erdbeben in Spanien bewiesen, wie begründet dies war. In neuester Zeit prophezeit er überaus heftige Erderschütterungen für das Jahr 1886. Nachdem er sich eine berechnete Autorität auf dem Gebiete der Erdbebenverkündigung erworben, ist auf Delaunays weitere Auslassungen Gewicht zu legen. Er behauptet nämlich, daß im nächsten Jahre diese Naturerscheinungen sehr intensiv auftreten werden, und zwar würden sie sich zeigen, wenn die Erde sich unter direktem Einfluß eines Planeten ersten Ranges, wie Jupiter, oder unter dem einer Gruppe von Asteroiden befindet, oder wenn Sonne und Mond gleichzeitig in ihrer nächsten Stellung zur Erde sind. — Wenn im allgemeinen der Wunsch sehr gerechtfertigt erscheint, daß Delaunays Vorherhersagung sich nicht erfüllen möge, so wäre andererseits, wenn dieser Herr in der That es versteht, den Zeitpunkt von Erdbeben zu prognostizieren, zum mindesten eine Erweiterung seines Wissens dahin zu wünschen, daß er auch angeben kann, wo sich die Erdbeben ereignen werden.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart**, 13. Juli. (Landesprodukte-Börse.) Einige gestern gefallene kurze Strichregen abgerechnet, war das Wetter in der vergangenen Woche anhaltend hell und heiß und nachdem genügend Regen gefallen war, entwickelten sich die Feldfrüchte in erfreulicher Weise und unsere Landwirthe sehen der neuen Ernte mit besserer Hoffnung als seither entgegen. Besonders loben sie die vollkommene Ausbildung der Aehren und Kernen. Dieser Umstand scheint auch den Getreidemarkt etwas beeinflusst zu haben, denn die Festigkeit, welche am Schlusse der vorangegangenen Woche sich geltend gemacht hat, ist nicht mehr vorhanden und die Preise haben an einigen Plätzen eine kleine Einbuße erlitten. Entsprechend dieser allgemeinen Geschäftslage ging das Geschäft heute sehr flau und der Umsatz blieb geringfügig. Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen bayr. 19.65, do. rus. Sarow 19—19.25, Kerneu 10.70 bis 19.75.

**Stuttgart**, 13. Juli. (Mehlbörse.) Seit Abhaltung unserer letzten Börse ist es im Getreidegeschäft noch stiller geworden; die Käufer brachten allerorts soviel wie nur möglich Zurückhaltung, weshalb die Umsätze geringfügig, die Preise jedoch ziemlich unverändert geblieben sind. An den inländischen Schranken war die Zufuhr etwas besser wie bisher und haben die Preise etwas nachgegeben. Ueber das Mehlggeschäft am hiesigen Plage ist eine Aenderung nicht zu berichten und bewegt sich dasselbe noch in gleich flauer Weise. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1095 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilo Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten. Nr. 0 M. 30.50—32, Nr. I. M. 28 bis 30, Nr. II. 26—28, Nr. III 24—26, Nr. IV. 20.—22.50. In ausländischen Mehlen wurden — Sack verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.